

Zu-Mutung

„Das ist doch eine Zumutung!“

Vielleicht haben Sie das auch schon mal gesagt: z.B. lautstarke Jugendliche in der Nacht vor dem Fenster; Überstunden machen, die schlecht vergütet werden oder am Ende hinten runterfallen; etwas tolerieren, was ich für ein No-Go halte! Derzeit gibt es aufgrund der Pandemie viele Anordnungen von oben, mit denen sich die einen oder anderen schwertun, nicht zuletzt in dieser Woche die Diskussion um den Zeitpunkt der Christmette. Welch eine Zumutung!

Advent als Zumutung

Genau besehen ist das, was wir beim Gottesdienst zu hören bekommen, auch ganz oft eine Zumutung. Mit der Verkündigungsgeschichte am heutigen 4. Advent ist es auf jeden Fall so: es geht um den Beginn einer permanenten Zumutung. Eine junge Frau soll ungeplant schwanger werden, eine ältere (Elisabeth) auch noch, die die Hoffnung schon aufgegeben hatte. Was werden da die Leute sagen? Josef, so wird an anderer Stelle erzählt, möchte sich heimlich aus dem Staub machen. Das traute hochheilige Paar aus der Christnacht wurde im Lauf der Zeit eher ein bisschen verklärt – weit entfernt von einer realistischen Darstellung. Und die Zumutungen enden ja nicht damit: keine Herberge, Krippe, Flucht nach Ägypten, Suche nach dem 12jährigen, freche Fragen wie „*Wer ist meine Mutter?*“ oder „*Was geht das dich und mich an?*“ und nicht zuletzt das Kreuz. Eigentlich eine Geschichte voller Zumutungen! Möglicherweise findet sich da der eine oder die andere von Ihnen wieder mit der eigenen Lebensgeschichte: durchkreuzte Pläne; Kinder, die andere Wege einschlagen; ein Partner, der / die vom ursprünglichen Traum ziemlich entfernt ist; Krankheiten, Existenzängste. Möglicherweise stellt sich in Ihrem Leben gelegentlich auch die Frage: Wie soll denn das bitte geschehen? Was für eine Zumutung!

Mal andersrum: Was empfindet Gott als Zumutung?

Die erste Lesung aus der Zeit des Königs David und des Tempelbaus erzählt von so einer Situation. Der König plant ein Haus für Gott zu bauen, weil er selber in einem schönen Haus aus Zedernholz wohnt. Königspalast und Tempel gehören eigentlich zusammen. Aber Gott lässt ausrichten: „*Wie bitte?? DU kleiner Mensch willst MIR ein Haus bauen, damit ich darin wohne?*“ (vgl. 2 Sam 7,5) Mir kommt es so vor, als ob ich Gott auch oft ein Haus bauen möchte: ich entwerfe Pläne, habe Traumvorstellungen von meinem Leben, Gott braucht eigentlich nur meine Wünsche zu erfüllen und

dann passt alles! NEIN! Meine Pläne empfindet Gott nicht selten als Zumutung! Daher die Umkehrung der menschlichen Pläne: *„Nun verkündet der Herr, dass der Herr Dir ein Haus bauen wird!“*

Mich erinnert das an Verse aus Psalm 127, dort heißt es: *„Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf.“* (Psalm 127,1f)

Zu-Mutung: MUT zusprechen

Im Lexikon findet sich bei „Zumutung“ zum einen die Frechheit, zum anderen aber auch die Zumutbarkeit im rechtlichen Sinn. Es ist also vorstellbar, dass jemand etwas zugemutet, also zugetraut wird, weil er / sie es schon bewältigen wird. In diesem Sinne könnte man die biblischen Stellen nochmal anders, im Sinne einer Ermutigung lesen: ‚Ich traue es dir zu, deine Pläne zu ändern und dich auf was Neues, Ungewohntes einzulassen!‘ Zu diesem Zu-trauen kommt tatsächlich auch immer eine Zu-sage, z.B. *„Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein!“* (2 Sam 7,14) Es geht um den Sohn Davids, also um Zukunft! Oder die Zusage: *„Der Herr ist mit dir!“* Sie ergeht an den König ebenso wie an Maria. Du gehst nicht alleine, göttlicher Beistand ist mit dir! Gott wird das Haus selber bauen – er wird Maria aufbauen zum Haus seines Sohnes – Gnade gefunden – Geist wird über dich kommen – die Kraft des Höchsten! So viele Ermutigungen – wie könnte man da noch kneifen? Aber dennoch: ohne das menschliche ‚Ja‘ oder ‚Ich bin bereit‘ soll es nicht geschehen.

Gott macht Mut, ihm anders zu begegnen

Wir schauen gerne auf die unzähligen Zumutungen in unserem Leben. Auf das, was ‚eigentlich‘ nicht möglich ist!! Wir könnten auch auf den Mut schauen, der in all dem steckt: auf die Kraft, die mit der Herausforderung wächst – auf die Menschen, die den Weg mit uns gehen und Ideen schmieden helfen – auf die Umstände, die sich manchmal dann doch günstig ergeben.

Eine Kirchenbesucherin hat sich mal fürchterlich beim Pfarrer aufgeregt, als eines Tages die Kirche wegen Bauarbeiten geschlossen war. Wo sollte sie nun Gott finden? Tags darauf hing ein Schild am Bauzaun: „Ich bin auch draußen zu finden. Gezeichnet: Gott.“

Also: Nur MUT dabei, Gott in diesen Tagen auf andere, ungewohnte Weise zu entdecken!